

Kunst —
**BRÜSTE
 RAUS!**

Die Berliner Künstlerin Annique Delphine kämpft mit überdimensioniertem Pappmaché-Busen und Nacktheit gegen die Erotisierung von Frauen an. Wie funktioniert das?

Warum hier Blumen? Weil sie wie Frauen auf ihr Äusseres reduziert werden, erklärt Annique Delphine ihre Serie «Abundance»

Text: Sarah Lau

Es bedarf nicht viel Zeit, um einem Menschen wehzutun. Ein Schlag ins Gesicht, ein beleidigendes Wort, das alles ist schnell geschehen. Manchmal allerdings braucht es Jahre, bis die erlittenen Verletzungen für einen Menschen lebensbedrohlich werden.

Annique Delphine war 24, als sie sich plötzlich nicht mehr aus ihrem Apartment in Los Angeles bewegen wollte. Und wenn, dann nur, um sich in Clubs mit Alkohol und Drogen zu betäuben. «Ich glaube», sagt sie, «dass ich unter Schock stand von den ständigen Beleidigungen, die ich in der Branche einstecken musste.» Mit 14 war sie in Deutschland als Model entdeckt worden und ging nach der Matura nach Mailand, um ihr Glück zu versuchen. Wie oft sie sich in jener Zeit anhören musste, dass der Bauch zu dick, das Haar zu dünn oder die Haut zu schlecht sei, kann sie gar nicht mehr sagen. Nur, dass die Erinnerungen daran tief sitzen. Auch die Erinnerungen an Redaktoren, die sie als hässlich aburteilten. Oder an die mit viel Aufwand durchgeboxte Schulbefreiung für einen Job in Paris, der damit endete, dass sie nach zwei Tagen wieder heim nach Wiesbaden geschickt wurde. Zu dick.

In Los Angeles hoffte sie, als Schauspielerin Karriere zu machen. Doch als Rettungsanker entpuppte sich das Angebot, als Fotoassistentin zu arbeiten: «Ich fühlte mich zwar nicht schlagartig glücklich, aber zumindest viel weniger unglücklich», erinnert sie sich. «Da habe ich gemerkt, dass ich depressiv bin und es vermutlich schon lang gewesen sein muss. Ehrlich gesagt, wird mir erst heute richtig klar, wie schlimm das alles war.»

Die Kunst wurde zu einer ihrer stärksten Waffen im Kampf gegen ihre Depressionen. Sie absolvierte die Neue Schule für Fotografie in Berlin, begann danach Fotos zu machen, Collagen, Installationen mit Pappmaché-Brüsten, Filme rund um Objektifizierung und Sexualisierung von Frauen, jene Objektifizierung und Sexualisierung, die Annique Delphine selbst erlebt hatte. Dabei bringt sie sich selbst immer wieder mit ein, verarbeitet persönliche Erfahrungen, stellt sich vor und hinter die Kamera.

Für ihre Fotoserie «Alien Nature» fuhr die heute 37-Jährige Ende letzten Jahres in die kalifornische Wüste. Den Kofferraum voll mit künstlichen Blumen und einem Busen aus Pappmaché. «Ich zog mich aus, setzte die Pappmaché-Brust auf den Kopf und machte Bilder mit Selbstausslöser. Wenn man bedenkt, dass ich mit dem Boobie auf dem Kopf nichts sehen kann, nicht ganz so einfach. Noch dazu hatte ich ständig Schiss, dass mich jemand verhaftet.» Die Serie, betont die Künstlerin, hat



Kunst als Therapie: Annique Delphine in «Alien Nature»

auch einen therapeutischen Zweck, bringt sie doch ihre Schmerzen, Konflikte, Unsicherheiten und nicht zuletzt auch ihren Selbsthass zum Ausdruck.

Zentrales Element von Annique Delphines Arbeiten sind neben ihren Pappmaché-Werken kugelförmige Silikonbrüste, die sie einkauft, stets auf Reisen für Guerilla-Installationen dabei hat und die kistenweise in ihrem hellen Studio in Berlin-Wedding stehen. Was wäre auch besser dafür geeignet als der Einsatz von Brüsten, dem ultimativen Inbegriff von Weiblichkeit, im Versuch, die Welt mit ihrer gestörten Wahrnehmung von nackten Frauen und deren ständiger Erotisierung zu konfrontieren? Nun prangen die Silikonbrüste auf Fotos mit Glaces, gehen als Ufos in die Luft oder wachsen in rosa-weißen Blumenmeeren auf Asphalt.

Endlich dürfen die hautfarbenen Bällchen mehr sein als Scherzartikel, Sextoy oder gar Stressball. In «Flying Object» (Beverly Hills), einer ihrer berühmtesten Arbeiten aus der Serie «Objectify me», schwebt ein Exemplar am Palmenhimmel über dem Beverly Drive. Als eine Art ausserirdisches Wesen inmitten eines vom Silikonwahn besessenen Landes, das von Burgern bis hin zu Autos und Waffen alles mithilfe von sexy Brüsten verkauft, das Entblößen einer echten Brust allerdings mit einem prüdem Aufschrei quittiert.

Bis der Busen über den Palmen schwebte, vergingen jedoch Stunden harter Arbeit. «Da stand ich mit dieser grossen Gummibrust inmitten einer Villensiedlung in Beverly Hills und warf sie immer wieder für mein

“Es klingt vielleicht naiv, aber ich bin durch mein Kind von der Idee beseelt, die Welt schöner und aufrichtiger zu machen”



Brüste mit Bedeutung: «Objectify me» von Annique Delphine

Foto in die Luft. Ich weiss nicht, wie oft sie auf den Boden knallte, schmutzig wurde und ich zum Feuchttuch greifen musste.» Irgendwann fuhr einer dieser Hollywood-Tourbusse vorbei, «und wahrscheinlich gibt es jetzt irgendwo auf der Welt ein grossartiges Foto von mir, wie ich meinen Gummibusen in die Luft werfe», erzählt sie grinsend.

Es passt zu Annique Delphine, dass sie ihre Arbeiten nicht am Computer anfertigt, sondern im wahren Leben inszeniert. Sie ist in ihrer Kunst so ungekünstelt

wie im direkten Gespräch. Derzeit kann sie nicht von der Kunst leben. Und das, obwohl sie über Saatchie Art, einem der grössten virtuellen Kunstmärkte, ihre Bilder verkauft und der chinesische Künstler Ai Weiwei zu ihren Instagram-Followern zählt. Sie ist Mutter eines vierjährigen Kindes. Drei Jahre lang nahm sie es in ihr Atelier mit, wo es oft schlief, während sie arbeitete. Ihr Kind in eine Krippe zu geben, ist für sie nie infrage gekommen. Dass ihr Mann, ein erfolgreicher Filmproduzent, die Familie im schönen Berlin-Mitte nicht nur ernährt, sondern seine Frau auch unterstützt und ermutigt, sich künstlerisch zu entfalten, erachtet sie als Privileg.

Mit dem Busenwerfen wird Annique Delphine nun aber eine Weile aussetzen müssen – kaputte Bandscheibe. «Ich glaube, dass ich mich letztes Jahr übernommen habe und mein Körper jetzt Stopp schreit», meint sie. Sie werde versuchen, daraus zu lernen und weniger perfektionistisch zu sein. Was sich die Künstlerin für die Zukunft vorgenommen hat? «Eine Kampfsportart lernen. Ich will stärker werden.»

Denn Annique Delphine kämpft an vielen Fronten. Nicht nur, weil sie noch immer einen grossen Zorn in sich trägt, sondern auch, weil sie getrieben ist, in der Gesellschaft Gutes zu tun. So malt und bastelt sie mit

Flüchtlingskindern in Berliner Kunstworkshops, engagiert sich in feministischen Gruppenausstellungen (zuletzt in New York «Hotter than July: Hands of My Cuntry»), leitet Diskussionen rund um die Geburtenkontrolle, moniert, dass die Hauptlast der Verantwortung dafür auf dem Rücken der Frauen liegt, spricht sich gegen Trumps Abtreibungspolitik und für die Organisation Planned Parenthood aus. In London lässt sie in Telefonzellen Brüste und Blumen wachsen, in Frankreich tut sie es in Regenrinnen, als Zeichen dafür, dass sich die weibliche Natur trotz aller Widrigkeiten immer wieder ihren Weg bahnen wird. «Ich war schon immer ein empathischer Mensch, aber seit ich Mutter bin, geht einfach nichts mehr an mir vorbei», sagt sie fast schon entschuldigend. «Es klingt vielleicht naiv, aber ich bin durch mein Kind von der Idee beseelt, die Welt schöner und aufrichtiger zu machen.»

Dass ihre Busenbilder auf Instagram pausenlos zensuriert werden und sie zuweilen aneckt mit dem, was sie macht, damit kann Annique Delphine inzwischen leben – solange ihre Kunst Dialoge entfacht. War ihr Atelier lang eine Art Keimzelle ihrer One-Woman-Show, sucht sie nun immer mehr den öffentlichen Raum. Ihre Kunst wird politischer, ihr grösser gewordenes

Selbstbewusstsein ermöglicht es ihr, sich vom persönlichen Schicksal einer übergeordneten Ebene zuzuwenden: Für die Serie «Girl Disruptive» sucht sie den Ort in Los Angeles auf, wo Elizabeth Short alias Black Dahlia 1947 vergewaltigt und ermordet wurde. Am diesjährigen Weltfrauentag setzte sie in Berlin Hedwig Porschütz ein Denkmal, einer Frau, die während des Zweiten Weltkriegs Juden vor der Deportation gerettet hatte und in den Sechzigerjahren für ihren vermeintlich unmoralischen Lebenswandel als Prostituierte bestraft wurde. «Ich kaufte für 200 Euro Blumen und fing an, sie in gewohnter Manier aufzubauen, als mich plötzlich ein Mann ansprach und fragte, was ich da mache. Als ich es ihm erklärte, fand er es so toll, dass er zuhause mehr über Hedwig Porschütz lesen wollte.»

So etwas macht Annique Delphine glücklich, schliesslich bedeutet es, dass ihre Kunst wirkt, inspiriert. Und dass es gar nicht so naiv ist, die Welt ein wenig schöner und aufrichtiger machen zu wollen. • anniquedelphine.com

Frei bleiben

Es gibt im Leben Interessanteres als Versicherungen. Gut, wenn sich jemand darum kümmert, der sich damit auskennt. Die CONCORDIA, und alles klappt im Fall der Fälle.

Ihre Gesundheit, bei der CONCORDIA in besten Händen.

www.concordia.ch

CONCORDIA
Dir vertraue ich

Neuer
Webauftritt

Reinschauen auf
concordia.ch



Das Trio für Ihre Darmsanierung

1. Entgiftung für den Darm



Medizinprodukt zum Einnehmen

2. Wellness für die Darmflora



Nahrungsergänzungsmittel

3. Nahrung für die Darmschleimhaut



Nahrungsergänzungsmittel

Die Darm-Kur für mehr Wohlbefinden.

Entgiftet den Darm, pflegt die Darmflora und nährt die Darmschleimhaut.

Lassen Sie sich in Ihrem Fachgeschäft beraten.

Biomed AG, 8600 Dübendorf, 03/2017 © Biomed AG. All rights reserved.

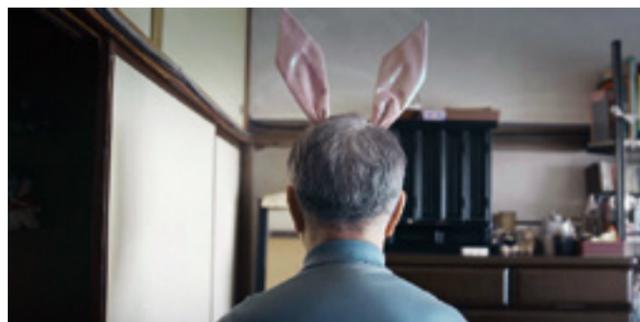
BioMed®

Ausstellung – In ganzer Tracht
Mit dem aktuellen Vintage-, Craft- und Öko-Boom und der neuen Landsehnsucht der Städter feiert auch die Tracht ein fröhliches Comeback. Als Stoff, aus dem die diffusen Träume einer vermeintlich guten alten Zeit sind, steht sie deshalb jetzt im Fokus einer Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn. Anlässlich des Unspunnenfests erkundet die Gruppenschau den Bedeutungswandel der ländlichen Haute Couture in der Kunst von 1850 bis heute.

Die Pracht der Tracht. Schweizer Tracht im Spiegel der Kunst, Kunstmuseum Solothurn, 2. 9. bis 7. 1. 18



Sennerin und Hirte auf der Rigi von Balthasar Dunker (1746-1807)



FILM – *Drei Männer über 60, die noch einmal Neuland betreten (müssen): Melancholischer, wunderbar erzählter und gestalteter Schweizer Dokumentarfilm.*

Ab 7. 9.: «Almost There» von Jacqueline Zünd. Mit der englischen Dragqueen Steve (links), dem japanischen Kinderbuchvorleser Genji (rechts) und dem US-Rentner Robert auf Roadtrip durch seine Heimat

Redaktion: Frank Heer, Claudia Senn; Text: Barbara Achermann (Favorit), Mathias Heybrock (Film), Marco Kamber (Musik), Verena Lugert (Roman), Dietrich Roeschmann (Ausstellungen, Bildband); Fotos: Sammlung Gugelmann/Kunstmuseum Solothurn (1), First Hand Film (2)

ROMAN – Danke, aber nein danke

«Betreff: Einladung zu einer Kreuzfahrt», stand im E-Mail, das Grossschriftsteller und Deutscher-Buchpreis-Träger Bodo Kirchhoff letztes Jahr erhielt. Man lud ihn ein zu einer Luxuskreuzfahrt, alles gratis, alles wohlfeil, in die Karibik sollt es gehn. Nur ein paar mal aus seinen Werken lesen sollte er an Bord, schrieb ihm die Kulturbeauftragte der Reederei, und ansonsten: den zahlenden Gästen ein verbindliches Wesen zeigen. Gästen, vor denen der Schriftsteller die grösste Abscheu hat: «Der Kreuzfahrer bezahlt für die ozeanische Ambition; all sein Kleines und Gemeines soll in der Weite des Meers verschwinden, und das Bangen, weil ihm sein Leben davonläuft, soll die karibische Sonne wegbrennen.» Ein misanthropisches Mäandern ist der fiktive Antwortbrief von Kirchhoffs Alter Ego. Ein angstlustvolles Ausmalen der Schrecken, die das In-den-Whirlpool-mit-vier-Tätowierten-zu-steigen-Haben mit sich brächten. Der Brief ist eine schrullige Suada, die mit jeder Seite kafkaesker wird. Und einen hell auflachen lässt ob all der wohlgepflegten Eigentümlichkeiten des Autors. Der diese Reise dann doch nicht angetreten hat – im echten Leben.

Bodo Kirchhoff: Betreff: Einladung zu einer Kreuzfahrt. Frankfurt 2017, 128 Seiten, ca. 22 Franken



Biotin-Biomed® forte

Bei Haar- und Nagelwachstumsstörungen als Folge von Biotinmangel.



biotin.ch

1 x täglich 5 mg

- Vermindert den Haarausfall
- Verbessert die Haar- und Nagelqualität
- Erhöht die Haar- und Nageldicke



Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilage. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

BioMed® Biomed AG, 8600 Dübendorf
 © Biomed AG, 07.2017. All rights reserved.

KULTUR

BUCH & AUSSTELLUNG — Bündner Weltenbummler

Wenn Not Vital nicht gerade in einem seiner Ateliers in Rio de Janeiro oder Peking arbeitet, betreut er an den entlegensten Orten den Bau neuer Aussichtspunkte seines weltumspannenden Projekts «House to Watch the Sunset».

Immer wieder gern kehrt der Bildhauer-Nomade auch dorthin zurück, von wo er Mitte der Siebziger zu seiner internationalen Karriere aufbrach: ins enge, wilde Unterengadin. Zur grossen Retrospektive des 69-Jährigen in Chur erscheint jetzt eine opulente Monografie über das wunderbar poetische, zugängliche Werk dieses Wanderers zwischen den Kulturen.

Not Vital: Univers privat. Scheidegger & Spiess, Zürich 2017, 200 Seiten, ca. 52 Franken;
Ausstellung: Bündner Kunstmuseum, Chur, 8. 9. bis 19. 11.



Not Vital: Chasa i Bogn, 1970

MUSIK — Die New-Rave-Könige sind zurück

Denkt man an LCD Soundsystem, kommen einem zappelnde Beine in Skinnyjeans und neonfarbene Leuchtstäbe in den Sinn. LCD Soundsystem waren die New Yorker Vorreiter der Indie-Elektropunk-Zeit. Irgendwann war die New-Rave-Party vorbei, und um die Band wurde es ruhig. Nun, zehn Jahre später, hat sie sich wieder getroffen und dort weitergemacht, wo sie damals aufgehört hatte. Und es funktioniert! Die Synthesizer-Basslinien und die elektronischen Orgel-Arpeggios verbreiten noch immer viel euphorischen Pathos.

LCD Soundsystem – American Dream



Foto: E. G. Powell (f), Trigon Films (f)

Film — Was morgen war Ergreifender australischer Liebesfilm über eine Wissenschaftlerin und einen mysteriösen Mann, der sich an seine Zukunft, nicht aber an seine Vergangenheit erinnert. Dynamisch im zupackenden Stil einer Dokumentation inszeniert, die einen vermeintlich wahren Fall aus den Achtzigerjahren rekapituliert.

Ab 31. 8.: «The Death and Life of Otto Bloom» von Cris Jones.
Mit Xavier Samuel und Matilda Brown



ROMAN — Horror-Nanny

Ein Roman, den man nicht aus der Hand legt, den man mit namenlosem Schrecken liest. Ausgezeichnet mit dem Prix Goncourt, in 32 Ländern verkauft, geschrieben von einer Journalistin, einer Mutter: Ein junges Pariser Paar stellt eine Nanny ein, weil beide ihrem Beruf nachgehen wollen, er ein mittelerfolgreicher Produzent und sie eine Juristin, der daheim bei den beiden kleinen Kindern die Decke auf den Kopf gefallen ist, sie wurde schliesslich depressiv. Das Paar lebt wieder auf, die Nanny ist ein Engel, eine zarte kleine Fee, die kochen kann und mit den Kindern zaubert, spielt und bastelt. Doch in ihrer gebrochenen Seele lauern Abgründe. Dicht, grandios und schrecklich traurig ist das Buch, das die Frage aufwirft, wie eine Mutter jemals den richtigen Weg finden kann zwischen Fürsorge und Selbstaufgabe.

Leïla Slimane: Dann schlaf auch du. Luchterhand-Verlag, München 2017, 224 Seiten, ca. 29 Franken

AUCH SONNTAGS GEÖFFNET

BACK TO WORK

ÜBER 160 MARKEN
LUXURIÖS GÜNSTIG

AUCH SONNTAGS GEÖFFNET

BACK TO WORK

ÜBER 160 MARKEN
LUXURIÖS GÜNSTIG

BOGNER / HALLHUBER / HUGO BOSS / MARC CAIN /
MC GREGOR / STRENESE / TOMMY HILFIGER



LANDQUART
FASHION OUTLET



LANDQUART
FASHION OUTLET

ARMANI / BARUTTI / BRAUNBÜFFEL / BOGGI MILANO /
CALVIN KLEIN / HUGO BOSS / MC GREGOR / NAVYBOOT



Eröffnet Wunderwelten: Aus «Directory» von Ari Marcopoulos

Ausstellung — Holy Hobby
Vor nicht allzu langer Zeit hatten die Menschen noch Hobbys: Tennis, Jassen, Ikebana, Briefmarken sammeln – so etwas in der Art. Doch seit Erfindung des Smartphone haben sich die Rituale der Freizeit deutlich verändert. Sie heissen heute Instagram, Steam und Youtube. Stimmt das wirklich? Keineswegs, lautet das Fazit einer tollen Ausstellung im Fotomuseum Winterthur, die sich auf die Suche nach dem kreativen Potenzial des eigenbrötlerischen Laientums macht. Ein Ausflug in die Wunderwelt skurriler Skills und abseitiger Privatinteressen mit Arbeiten von Diane Arbus, Lotte Reimann und rund zwei Dutzend weiteren Kunstschaffenden.

The Hobbyist, Fotomuseum Winterthur, 9. 9. bis 11. 2. 18



MUSIK – Waren Grizzly Bear vor zehn Jahren noch eher Indie-Aussenseiter, findet die US-Band heute mit ähnlich komplexen Songs einen Platz in den Charts. Fünf Jahre haben sie sich für ihr neues Album «Painted Ruins» Zeit gelassen. Das Warten hat sich gelohnt: Jeder Song hat eine eigene Färbung. Einige sind sehr jazzig, andere sind experimentell und fast Club-tauglich. Obschon das Werk musikalisch anspruchsvoll und politisch ist, verliert es nie seinen leichten, süssen Pop-Charme.
 Grizzly Bear – Painted Ruins

Fotos: Ari Marcopoulos/Fotomuseum Winterthur (1), Fotos: Staatsarchiv Basel-Stadt/Fotoarchiv Höflinger (1), Fotostudio annabelle (1)



DER FAVORIT

von Redaktorin Barbara Achermann: Bildband über die Basler Kultstätte Atlantis

Am Eingang döste ein Alligator, drin gabs Jazz, Cola für 50 Rappen und viel Zigarettenrauch. So erinnert sich ein Basler ans Atlantis der frühen Fünfziger. Der Club war einst das schillerndste Musiklokal der Schweiz. In den letzten Jahren wurde es ruhig ums «-tis», doch das Buch zum 70-Jahr-Jubiläum lässt die alten Zeiten gebührend aufleben. Marc Krebs, Christian Platz: Atlantis Basel. Christoph-Merian-Verlag, Basel 2017, 244 Seiten, 54 Franken



LESS IS NORSE...

...eine von 12 neuen Farben, erhältlich als klassischer Nagellack, als Infinite Shine und bei anerkannten OPI Partnern mit Maniküre-Service-Angebot ebenfalls als GelColor-Anwendung.



O·P·I

www.opiswiss.ch

www.facebook.com/OPISWISS

ANZEIGE

ERNST
 mag Annabelle.

Das neue Gesellschaftsmagazin für den Mann gibt es deshalb auch im Geschenkabo. ernstmagazin.com



KONZERTTIPP – *Curtis Harding weiss, wie man ein packendes Konzert gibt: Der Amerikaner ist in einer Musikerfamilie grossgeworden – seine Mutter war Gospelsängerin, er tourte mit ihr schon als Baby durch die Staaten. Sein eigener Soul kommt ganz ohne Nostalgie-Verpackung und Schnickschnack daher, er ist rau und direkt aus dem Jetzt.*

Curtis Harding, 14. 9., La Bâtie Festival de Geneve, Genf

Ausstellung –
Betörend radikal

Weil Marcia Hafif genug vom hohlen Pathos ihrer Malerkollegen hatte, begann sie die Malerei in ihre Einzelteile – Farbe, Pinsel, Malgrund – zu zerlegen. Das war 1972. Heute gehört die 88-jährige Begründerin des Radical Painting zu den wichtigsten US-Malerinnen der Gegenwart. In der Schweiz sind ihre betörenden Gemälde jetzt in zwei umfangreichen Ausstellungen zu sehen.

Marcia Hafif, Kunsthaus Baselland, 15. 9. bis 12. 11.;
Kunstmuseum St. Gallen, 16. 9. bis 14. 1. 18



FILM – Goldene Regel: Keine Regeln

Wer glaubt, die wirklich wahren Prinzipien der Kunst gefunden zu haben, formuliert sie – als Manifest. Über 40 solch wortgewaltiger Proklamationen hat der Berliner Künstler Julian Rosefeldt für seinen Debütfilm thematisch gebündelt und zu Collagen montiert. Vorgetragen werden sie von der fantastischen Cate Blanchett, die dazu in 13 verschiedene Rollen schlüpft. Sie ist etwa eine Witwe, die die Totenrede auf ihren Mann in die Deklarationen des Dada kleidet. Oder eine Nachrichtensprecherin, die die aktuelle Lage in den Phrasen der Konzeptkunst bespricht.

Die Szenen sind exzellent komponiert, nicht selten urkomisch – und sehr erhellend.

Ab 7. 9.: «Manifesto» von Julian Rosefeldt

Fotos: Marcia Hafif (1), DCM Films (1)